

Vom ersten Tag an Teil der Familie

Lampenberg Irene Lohner unterstützt die Anlaufstelle für Dienstmädchen «Sinp'arispá» in Bolivien

VON FABIO HALBEISEN

Alles begann mit einem Buch. Die Reigoldswilerin Maria Magdalena Moser lebt mit ihrer Familie fünf Jahre in Bolivien und lernt dort unter anderem die Lebensbedingungen der Dienstmädchen kennen. Nach ihrer Rückkehr veröffentlicht Moser den Roman «Geflochtene Wege», der vom Schicksal der Dienstmädchen handelt. 2006 wird der Trägerverein «Anlaufstelle für Dienstmädchen in Bolivien» gegründet. Dies mit dem Ziel, eine Beratungsstelle für Dienstmädchen zu schaffen. Diese ist mittlerweile vier Jahre alt und läuft sehr gut (siehe Box).

Durch diesen Trägerverein wird eine weitere Oberbaselbieterin auf dieses Projekt aufmerksam. Im nahen Lampenberg ist Irene Lohner von der Idee beeindruckt. Die 70-jährige kennt Teile Südamerikas als Touristin, hegt aber schon lange den Wunsch, tiefer in den Alltag der einheimischen Bevölkerung zu sehen. «Mich interessierte die Frage, wie das Leben in einer indigenen Familie aussehen kann», erzählt sie. Vergangenen Herbst erfüllt sich die Mutter von vier erwachsenen Kindern diesen Wunsch und reist für zwei Monate in die Hauptstadt Sucre.

«Wurde herzlich aufgenommen»

«Man sieht, wie jung dieses Land eigentlich ist.» Im Jahre 1925 erkämpfte sich Bolivien die Unabhängigkeit von der spanischen Herrschaft. 2003 erhielten die Frauen das Stimm- und Wahlrecht, und erst 2008 wurde dem Volk eine neue Verfassung zur Abstimmung vorgelegt. «Das habe ich extrem gespürt, es



Irene Lohner feierte ihren 70. Geburtstag in Bolivien.

ZVG

■ LOHNER: «GRATISESSEN AM SONNTAG»

Die Anlaufstelle für Dienstmädchen in Sucre «Sinp'arispá» (geflochten; ist auf die Zöpfe der bolivianischen Dienstmädchen bezogen) wurde im Jahre 2008 eröffnet. Das Reigoldswiler Ehepaar Maria Magdalena und Leo Moser haben sie zusammen mit der einheimischen Juristin Elisabeth Montero aufgebaut. «Sinp'arispá» wird

vom Trägerverein «Anlaufstelle für Dienstmädchen Sucre» finanziell getragen. Der Trägerverein hat seinen Sitz in Pratteln. Er übernimmt jährlich 35 000 Franken für Löhne, Betriebskosten sowie Abschreibungen der Gebäude. Geleitet wird die Anlaufstelle in Sucre von Elisabeth Montero, die in ihrer Jugend ebenfalls als Dienst-

mädchen gearbeitet hat. Daneben arbeitet eine 21-jährige Studentin als Bürokraft. Eine weitere Angestellte reinigt den Gemeinschaftsraum sowie den Hof und kocht sonntags für rund 25 Personen. «Die Dienstmädchen werden am Sonntag zu einem Gratisessen sowie Spiel und Tanz eingeladen», erzählt Irene Lohner. (FH)

herrscht eine grosse Aufbruchstimmung», erzählt sie. Während ihres Aufenthalts wohnt Lohner bei Elisabeth Montero, Leiterin der Anlaufstelle für Dienstmädchen «Sinp'ari-

spa». Die vierköpfige Familie lebt sehr bescheiden. «Ich wurde vom ersten Tag an sehr herzlich aufgenommen und habe mich als Familienmitglied gefühlt.» Die ehemalige Hebam-

me begleitet Montero und unterstützt sie bei ihrer Arbeit für «Sinp'arispá». Deren Haupttätigkeiten liegen in der Beratung der Dienstmädchen, in der Öffentlichkeitsarbeit, der juristischen Begleitung sowie in der Vernetzung mit anderen Sozialinstitutionen. Vor allem die Unterstützung der Dienstmädchen nimmt viel Zeit in Anspruch. Sie werden hauptsächlich rund ums Arbeitsrecht beraten.

Es gibt in Bolivien seit 2003 ein Gesetz zum Schutz der Dienstmädchen. Dieses schreibt vor, dass ein Mindestlohn bezahlt wird, die Dienstmädchen

«Meistens wird noch auf dem Platz um den Lohn verhandelt. Das war sehr eindrücklich.»

Irene Lohner lebte zwei Monate in Bolivien

einen Tag in der Woche freihaben und maximal zehn Stunden pro Tag arbeiten müssen. «Wir helfen, dass dieses Gesetz zur Anwendung kommt», erzählt Lohner. Die Beratung findet dabei entweder im Büro oder auf der Strasse statt. Auf einem Platz treffen sich täglich arbeitssuchende Dienstmädchen, die Señoras können sich eine auswählen. «Meistens wird noch an Ort und Stelle um den Lohn verhandelt. Das war sehr eindrücklich.»

Nicht nur ihre Erlebnisse während der Arbeit, auch die täglichen Erfahrungen nimmt Lohner zurück in die Schweiz. «Mich hat beeindruckt, wie herzlich, spontan und offen die Menschen in Bolivien sind.»